

Vom Bachelorstudent zum CFO

° Ein Interview mit Adrian Gross CFO
Benteler Trading International AG

- Interview geführt von Pius Nussbaumer

Adrian Gross hat den Bachelor in Wirtschaftsrecht an der ZHAW erfolgreich abgeschlossen. Seit März 2016 arbeitet er als CFO bei Benteler Trading International AG. Der Studentenverein Wirtschaftsrecht hat ihn im Sommer zum Gespräch getroffen. Wir wollten von ihm wissen, wie er zu seinem jetzigen Beruf gekommen ist, warum er sich für ein Studium an der ZHAW entschieden hat und welche Ratschläge er für die zukünftigen Absolventen hat.



Herr Gross, wer sind Sie?

Mein Name ist Adrian Gross, bin 36 Jahre alt, verheiratet und aufgewachsen in Zürich. Persönlich schlägt mein Herz für das Bündnerland, genauer gesagt für das Münstertal, womit ich die Internationalität der Grossstadt aber auch die Verbundenheit zur Natur in mir trage. Ich bin gelernter Speditionskaufmann und arbeite seit März 2016 im Kanton Zug bei der Unternehmung Benteler Trading International AG.

Warum haben Sie sich damals für ein Wirtschaftsrechtsstudium entschieden?

Auf der einen Seite hat mich der Rechtsbereich schon immer interessiert, obwohl ich es häufig als zu trocken empfunden habe. Mit der Präsentation des Studiengangs durch Herrn Prof. Dr. Münch habe ich aber gespürt, dass dieses Modell eine Zukunft besitzt und entschied mich für diesen Weg. Auf der anderen Seite waren die abwechslungsreichen Module ein weiterer Ausschlag, dieses Studium zu absolvieren.

Würden Sie sich nochmals für den Studiengang Wirtschaftsrecht entscheiden?

Definitiv! Dieses Modell an der ZHAW kreiert neue berufliche Wege. Ein Wirtschaftsrechtsabschluss bedeutet nicht zwangsläufig, nach dem Studium das Anwaltspatent zu erwerben. Es eröffnen sich durchaus spannende und abwechslungsreiche Aufgabengebiete, die sowohl den Wirtschafts-, als auch den Rechtsbereich berühren.

Was ist Ihnen positiv oder negativ in Erinnerung geblieben, wenn Sie an Ihre Studienzeit zurückdenken?

In meiner Studienzeit erlebte ich eine enge Gruppenverbundenheit. Wir waren damals zwei Klassen mit ca. 40-50 Studierenden, also kein wirklich grosser Studiengang. Bis heute pflege ich mit einigen Kolleginnen und Kollegen einen engen Kontakt.

Ein etwas negativer Aspekt aus meiner Sicht ist die Vernachlässigung des wirtschaftlichen Bereichs. Für mich ist der juristische Teil zu dominant und hätte mir eine ausgewogenere %-Aufteilung der beiden Zweige gewünscht.

Haben Sie während dem Studium gearbeitet?

Während den Wintersemesterferien arbeitete ich als Snowboardlehrer in Arosa. Für mich war es eine Herzensangelegenheit, die mir immer in positiver Erinnerung bleiben wird. Dies bedeutete aber auch 1-2 Wochen zusätzliche Ferien, die ich später während dem Semester aufarbeiten musste, was für mich kein grosses Problem darstellte. Des Weiteren besuchte ich im 4. Semester ein Praktikum bei der Credit Suisse im Bereich Zahlungsverkehr. Obwohl mir das Bankwesen nie wirklich zusagte, wollte ich das Innenleben einer Bank näher kennenlernen. Ein Aufgabebereich war die Überarbeitung einer Policy von Zahlungseingängen. Dies erforderte nicht nur wirtschaftliches,

sondern auch juristisches Know-How und gab für mich den Ausschlag, meine Diplomarbeit in diesem Themenbereich zu verfassen. Nach dem Praktikum erhielt ich die Chance, für einige Stunden pro Woche bei der Unternehmung weiterzuarbeiten. Es gab eine Zeit, da habe ich bis zu 80% gearbeitet und fehlte vielleicht mal eine Woche. Dank meiner Arbeitgeberin und einem guten Stundenplan konnte ich jedoch beides gut miteinander verbinden.

Welches Fazit ziehen Sie aus der Arbeit während dem Semester?

Für mich war es eine interessante und lehrreiche Zeit. Trotz Jobangebot nach dem Studium wusste ich, dass ich eigentlich zurück in die Logistik wechseln wollte. Meine Leidenschaft war schon immer die Internationalität. Auf Geschäftsreisen gehen und Fremdsprachen benutzen gehört zu meiner Person. Darum bedeuteten für mich die Projektarbeiten während meines Praktikums ein zu geregelteres Leben, was meiner Persönlichkeit nicht wirklich entsprach. Mein Vorgesetzter wollte mich in der Credit Suisse behalten und gab mir die Möglichkeit, mich in der Handelsfinanzierungsabteilung vorzustellen. Die Chemie zwischen meinem neuen Chef und mir hat sofort gestimmt, worauf ich sogleich als Business Management Supporter eingestellt wurde.

„Unternehmungen suchen Persönlichkeiten.“

Haben Sie den Absolvententag oder Firmenworkshops während dem Studium besucht, um sich auf die Berufswelt vorzubereiten?

Ich habe den Absolvententag besucht, der mir einen Einblick in die verschiedensten Branchen gewährte. Mir wurde schnell bewusst, dass ein persönliches Profil sehr wertvoll für die Unternehmungen ist. Jeder dort besitzt ein Bachelorabschluss, doch nicht jeder besitzt ausserschulische Fähigkeiten, sei es ein Mitglied in einem Verein - oder in anderer Weise aktiv zu sein. Unternehmungen suchen Persönlichkeiten und nicht Leute, die zwar schulisch gesehen top Voraussetzungen mitbringen, aber aufgrund ihrer persönlichen Art auf dem Arbeitsmarkt nicht einsetzbar sind. Wenn ich Leute bei uns rekrutiere, hat für mich eine Note 6 noch keinen Qualitätshinweis. Ich möchte wissen, mit welchem Input das Ziel erreicht wurde.

Kommen wir zum Leben nach dem Studium. Wie verlief Ihr Einstieg in die Berufswelt?

Da ich bereits während der Studienzeit eine Arbeitsstelle erhalten habe, erfolgte der Übergang vom Studium in die Berufswelt ohne wirkliche Schwierigkeiten.

Wie verlief Ihre weitere Karriere nach dem Berufseinstieg?

Das erste Jahr arbeitete ich für meinen Chef als Business Manager Supporter im Trade Finance.

Danach durfte ich mich grösseren Sales Themen widmen, die unter der Leitung des Global Head Trade & Export Finance standen. Die Art und Weise meiner Arbeit hat ihn sehr überzeugt und ich durfte als weiteren Schritt Aufgaben im Sales Management, die unter anderem Marketing, interne und externe Kommunikation sowie Sales-Analysen beinhalteten, wahrnehmen. Nach ca. 2 Jahren wollte ich nicht mehr „nur“ als Stabsstelle fungieren. Mein Ziel war es, mehr Verantwortung zu tragen. Eine neu zu eröffnende Zweigstelle in Singapur 2009 gab mir die Möglichkeit, diese gewünschte Verantwortung für die nächsten drei Jahre zu tragen, was eine unbeschreibliche und intensive Zeit für mich war. Wirtschaftliche aber auch persönliche Gründe führten mich zurück in die Schweiz. Dank einiger Kontakte im Commodity Markt erhielt ich eine Anstellung bei einem Stahlhändler in Zug als Stellvertreter CFO.

Haben Sie noch weitere Weiterbildungen nach dem Studium absolviert?

Aufgrund eines kanadischen Arbeitskollegen bei der Credit Suisse konnte ich das Proficiency in English erlangen, was die Kommunikation zwischen uns deutlich erleichtert und er mir dank den täglichen Gesprächen viel geholfen hat. Ansonsten habe ich mich lediglich intern weitergebildet.

Sie arbeiten seit März 2016 als CFO bei Benteler Trading International AG. Was ist Ihre Haupttätigkeit?

Mein momentaner Auftrag ist die Ausgliederung und Verlagerung eines Geschäftsteiles nach Zug. Benteler ist ein weltweiter Konzern mit ca. 27'000 Angestellten und unsere Firma, die immer noch ein Teil des Konzerns ist, wird auf eigenständige und vom Konzern unabhängige Beine gestellt. In meiner täglichen Arbeit begleiten mich Themen wie Steuern, Finanzierung und Recht.

Mit welchen Herausforderungen werden Sie in ihrem Alltag konfrontiert? Können sie uns ein Beispiel geben?

Eine grössere Herausforderung liegt im Bereich des freien Handels. Das Problem liegt darin, dass sich nicht alle Länder an die gleichen „Spielregeln“ halten. Will man in England, Deutschland oder Frankreich Stahl produzieren, müssen zwingende Vorschriften nach EU-Norm eingehalten werden. Hingegen kann beispielweise China nach dessen eigenen Richtlinien ihre Produkte kostengünstiger auf dem Markt verkaufen, wobei auch gewisse Subventionen oder Defizitgarantien eine Rolle spielen und sich die Qualität teilweise markant von der in Europa unterscheidet. Mit anderen Worten bestimmt der Osten die Stahlpreise, welche die Geschäfte auch aufgrund massiver Überkapazitäten, in den letzten Jahren deutlich schwieriger gestaltet haben.

Das klingt sehr interessant! Was ist die wichtigste Eigenschaft, um diesen Beruf erfolgreich ausüben zu können?

Die wichtigste Eigenschaft einer Arbeitnehmerin ist aus meiner Sicht die Praxisorientiertheit. Bei unseren Bewerbungsgesprächen verlaufen die Interviews

„Die wichtigste Eigenschaft einer Arbeitnehmerin ist aus meiner Sicht die Praxisorientiertheit.“

zumeist gleich. Die Bewerber erhalten jeweils einen realen Fall, welchen sie bearbeiten dürfen und mit uns in einer Art künstlichen Meeting besprechen. Wir möchten wissen, wie die Leute denken und sich einem Problem annehmen. Ob die Lösung korrekt ist oder nicht, ist im ersten Moment nicht relevant. Wichtig ist, wie die Leute in solch einer Situation reagieren und ob sie die Fähigkeiten besitzen, fachorientierte Lösungen auszuarbeiten. Das theoretische Wissen in die Praxis umsetzen zu können, ist der Schlüssel für ein erfolgreiches Interview.

Wie haben Sie sich das Fachwissen für diesen Beruf angeeignet?

Das zusätzliche Fachwissen eignet man sich im Daily Business an. Man muss nicht nur den Job sondern auch den ganzen Prozess im Hintergrund verstehen, um die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Hier spielen Interesse und Verständnis eine zentrale Rolle.

Welche Erwartungen hatte Ihr Unternehmen an Sie, in Bezug auf Ihren Bachelorabschluss?

Die Schule war für meine Arbeitgeberin nach dem Bachelorabschluss kein Thema. Für sie war es wichtig, ob ich die Industrie bzw. das Business verstehe oder nicht. Der Bachelorabschluss ermöglicht die Chance, an ein Gespräch eingeladen zu werden. Danach spielt nur noch der Praxisbezug eine Rolle.

Gehen wir noch einmal zurück zum Studium. Wo sehen sie Verbesserungspotential im Studiengang Wirtschaftsrecht und warum?

Viele der Studierenden besuchen den Studiengang Wirtschaftsrecht mit dem Ziel, Anwalt/Anwältin zu werden. Ich persönlich würde mir aber wünschen, dass die Fachhochschule nicht nur die juristischen Möglichkeiten, sondern auch die wirtschaftlichen Berufsperspektiven näherbringt. Dieser Studiengang sollte nicht nur ein Substitut zur klassischen Rechtsuniversität sein, denn genau hier ergibt sich die Chance, sich vom reinen Juristen zu unterscheiden. Es gibt zahlreiche Felder in der Industrie oder im Handelsbereich wo Persönlichkeiten gesucht werden, die sich nicht nur in einem Fachgebiet gut auskennen. Klar ist man in diesem Moment keine Anwältin, was für viele Studierenden vielleicht als zu wenig prestigeträchtig in Bezug auf den akademischen Titel erscheint. Meine Erfahrung zeigt aber, dass man sehr schnell sehr erfolgreich sein kann, wenn man den Typ dazu ist.

Was sind aus Ihrer Sicht die Stärken und Schwächen des Studiengangs Wirtschaftsrecht?

Die Kombination von Wirtschaft und Jura ist nach wie vor die grösste Stärke und wird auch in Zukunft von eminenter Bedeutung sein. Agile interdisziplinäre Persönlichkeiten werden immer ein attraktives Profil haben. Man sollte sich einfach bewusst sein, dass jede Buchhaltung eine Vorschrift bzw. ein Gesetz als Grundlage hat. Entsprechend reglementiert sind auch Berichterstattungen an Aktionäre etc. Es gibt unzählige Themen die mit soliden wirtschaftlichen Kenntnissen seine juristischen Fähigkeiten komplementieren kann.

Meiner Meinung nach sollten die beiden Themenbereiche wieder vermehrt in Richtung 60% Jus und 40% Wirtschaft ausgerichtet werden, wobei die Türe zur Rechtsuniversität nach wie vor offen stehen soll. Des Weiteren würde ich mir wünschen, dass die Fachhochschule mehr Wert auf Rhetorik und Auftreten legt. In der Praxis ist ein sicheres und korrektes Auftreten ein Erfolgsfaktor. Das beste Zeugnis nützt einem nichts, wenn man in einem Meeting kein überzeugendes und professionelles Gespräch führen kann. Ein sicheres Auftreten gehört nun mal zum Berufsleben und das Studium sollte die Möglichkeit bieten, dies ein letztes Mal umfangreich zu trainieren.

In welchem Wirtschaftszweig sehen Sie das grösste Potential für zukünftige Absolventen?

Als Wirtschaftsjurist stehen viele Optionen offen, sich in einem Bereich zu vertiefen. Wie in jeder Branche gibt es zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten. Im Moment sehe ich vor allem im Steuerbereich gewisses Potential. Die Steuerlandschaft hat sich in den letzten Monaten rasant verändert. Und die Unternehmersteuerreform III kommt erst noch. Daneben gibt es viele Möglichkeiten in internationalem Vertragsrecht. Wer sich hier spezialisiert dem stehen im wirtschaftsjuristischen Bereich viele Optionen offen, so lange man eben auch die wirtschaftlichen Seiten versteht. Bei jeder M&A Transaktion gibt es auch einen Business Case und Accounting Standards sind zu analysieren. Wer beides kann, hat ein äusserst attraktives Profil.

Zum Abschluss des Gespräches, was möchten Sie einem zukünftigen Wirtschaftsrechtsabsolventen auf den Weg geben?

Ich würde jedem einmal empfehlen, in sich zu kehren und zu hinterfragen, wer ich bin und in welcher Branche ich mich am ehesten sehe. Jeder sollte sein eigenes Profil kreieren und seine individuellen Stärken zu Nutze machen und das unabhängig von Noten, Fächern oder akademischen Titeln. Ferner, habe keine Angst vor Niederlagen und versuche aus den Fehlern zu lernen, die du gemacht hast. Last but not least, mit dem Spass an der Arbeit kommt auch der nötige Erfolg.